

Sogor in Himmel nei

Sogor in Himmel nei
wälla, mir beinauner blei!

Wenns ner a Pfla glit,
dort, wo mei Schafla it!

I schleg euch alles krumm,
wenn ih dort nou nit kumm.

Rinner-Keumla

Heppa, heppa, Reiter!

Morga kummt dr Schneider,
mift mein Vuam a Frackla ou,
mecht'n gelbi Knöpfli nou.

Na glihra oum Himmel . . .

Wenn i Amd, ei dr Taufet,
zu mein Schescherla gäh,
na glihra oum Himmel
bis Sterli sou schä.

Und i brauch nit zu wartia —,
as stätt unner dr Tür
mei Mädla in Carta
und wart scha uff mir.

Und as wärd mer sou heeli,
und as it mer sou weuhl,
so oft i mer Schwiigli
und Ciali houf . . .

Elisabeth Döllein

(Storben 24. Januar 1886 in Wülzburg, lebt in Festungsstadt bei Wülzburg, 1913 erlitt man „Schwäche in unterbrünstlicher Hinsicht, bei Filly Frauenberger, Wülzburg.)

Mei Franka

I bin a Kind vom Frankland!
Des kennt r on mei Schproach,
I lig mei Wörter wua i ränd
Niat immer af die Woag,
Doch freu und eheli its gemeent
Wos immer i a seg,
Drum höara gara alli Leut
Mei alti Frankaschproach.

Die Franka sen gar braver Leut,
Reisi und harzenefromm,
Des it bekannt ja weit und brät,
Des wäs mer a in Rom.
I echter Frank tuat selbsfest
Nj unnern Herrgott hau,
Drum it geseget für und für
Der ganze Frankagau

Der Frankawe, dar it bekannt
Wouhl af dar ganzj Walt,
Die edelsti, die bestj Frucht,
Die wechtf af unnern Fald,
Und Wälder hém mer vouler Heulj,
Wie mer lee schöanri sind;
Drum seg i 's nou a mol voull Ehtoulj;
I bin a Frankakind.

An die Franken in der Setze

Ihr Franka draufs in dar Walt,
Euch wöcht i öppez soag:
Vergast mer ner, i bitt racht schä,
Niat Euer Motterschproach.

Soumes jungt vo keen Hematogfühl,
Jengt vo keen guata Emiat,
Ja Setti preihs mei Labesteg
See Dichter in sein Diab.

Wachts niat a sou wias Manchi geit,
Die mua sie wälla schama
Mit ihrer Schproach und mit ihren
Soumes wecht lee Kellame. [Ehtand,

Und des it a a Loub.

Hört ar sei Schproach, sou denkt ar glei	Ob Meergrund oder Schteigerwald,
Du seiini Berg und Walder,	Ob Schpessart oder Rhöa,
Du seiini Wengert, on sein Mee,	As it ganz gleich, a Frankalind
Du seiini reichi Falder.	Het gara Loal und Hah.

It ar da draussa in der Walt,	Het gara a sei Frankaschproach
Künnt ihn doch dar Gadanka:	Wenns a niat fürnahm laut,
„Wenn i doch in der Heimat wär,	Sei Frankahory hängt doch recht broa,
Dahem in schöne Franka.“	As it mit ihr vertraut.

Drum bitt i Euch ihr Franka all,
 Bleit Eurer Schproach recht treu,
 Bleit tren a Euern Frankaland,
 Und treu dan Frankaweii.

Wilhelm Brönnert

(Geboren am 1. 9. 1876 in Wetzburg, lebt in Romanstet bei Berlin.)

Laß mi e mol schnull!*)

Sell, Du weest net, was e Lederle is? Hatt Ihr in Preusse ke Lederlich? Mer muß se meis Maul fied un dran schnull, dann sind se arg süß. Es gitt ere, die sehn aus wie die Fischlich und manche sehn aus wie die Himbeern und manche sin so ganz lang wie die Schedlaktäfelich. Kennst Du aa net den Kandiszucker? Wo an so Bindsäbelich is? Den kann mer aa schnull. Kennst aa net den Gumvizucker? Wie die Schlange aussche, so sieht er aus oder wie die Negewürmer, aber grün. Mer kann en yeh. Den braucht mer aber net zu schnulle, den kann mer heiß. Kennst De aa ke Kaltriestange, net amal e Jehannibrot? No, bei Euch in Preusse möcht i aber net sei!

I wollet sag, i geh nei zum Kaufmann Väßlein und sag zu'n: „Schenke Se mer e Lederle!“ Sonst hat er mer als ens gebe, wenn i's zu 'n g'sagt hab. Aber neulich hat er mi doch erwischt, wie ich sein Lade mit Kreide voll g'schmiert hab und da hat er zu mir g'sagt: „Ja, e Schelle kriegst, aber ke Lederle!“

Weest De was? I glaub, mir ham ke Petroleum mehr. I lauf rauf und sag zu meiner Mamme: „Mamme, mir brauche Petroleum!“ Dann geb i Dir die vierzwanzig Pfennig un dann gehst nei zum Väßlein un wenn er Dir's Fläschle voll gemacht hat, sagst zu'n: „Schenke Se mir e Lederle!“

Hast eens kriegt? Laß mi amal dran schnull! Pfui Zeifel, des schmedt ja nach Petroleum! Glaubst net? Schnull aa dran! Sell? Aee, des müße mer umtausch. Gehst nei, sagst, er soll Der eens von dene rete geb!

Was er hat's net umgetauscht? Sell Du hast 's n g'sagt, daß mer scho dra geschnullt ham? Siecht werich denn? Zeig emel her! O Du Damian! des glaub i Der. Du hast 's ja nei 'n Dred fall laß! Da sieht mer ja no die Sandkörnli dran. Schenkt kriegt mer eh keens mehr. Eh müße mer eens leff. Geh nur nauf, sag Dei Mutter soll Der an Pfenni gebb! Zu meiner Mutter soll i geh? Aee, die gitt mir

*) Aus „Heimat und Welt“ III. Jahrgang Heft 7.